

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 8^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Verlegung und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandenteils
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 107.

Donnerstag, den 7. Mai 1908.

148. Jahrgang.

Reichstag.

• Berlin, 5. Mai.

Der Reichstag genehmigte heute zunächst (in zweiter Beratung) die beiden am 26. September 1906 in Bern zwischen dem Reich und verschiedenen anderen Staaten unterzeichneten Internationalen Abkommen über das Verbot der Narkotikaarbeit bei gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weissem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern. Eine Debatte fand nicht statt.

Darauf trat das Haus in die erste Beratung der drei im Haag unterzeichneten Abkommen über das internationale Privatrecht ein. Es werden dadurch, wie Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen in des näheren darlegt, im internationalen Verkehr die gleichen Rechtsgarantien in Bezug auf die Wirkungen der Ehe, die Entmündigung, den Zivilprozeß geschaffen.

Es folgt die Vorlage über die Lloyd-Subvention. Die Budgetkommission hat unvoränderte Annahme beschlossen, allerdings mit ganz knapper Mehrheit. Im Plenum hat die wirtschaftliche Vereinigung beantragt, statt 500 000 Mk. nur 230 000 Mk. zu bewilligen und eine Verbindung von Neu-Guinea nach Japan nicht zu subventionieren. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Freisetzung einer Bemessungsstaffel für die unrentablen Postkonten und vertrauliche Verpfändung der Interneteile, für die Ausreise der Dampfer sowie weiße Schiffleute anzunehmen, als zu einer ausreichenden Befragung des Dampfschiffes erforderlich sind. Die auch heute wieder lang ausgepönnene Debatte läßt erkennen, daß das Plenum anders entschieden wird als die Budgetkommission.

Vergeblich sucht Staatssekretär des Reichscolonialamts Dernburg die Stimmung des Hauses zu wandeln. Es gelingt ihm

freilich leicht, den Nachweis zu führen, daß die Behauptung des Abg. Noske (Soz.), es sollten lediglich großkapitalistische Interessen gefördert werden, völlig haltlos ist. Es handelt sich vielmehr darum, den Verlust der mühsam errungenen Position im ostafrikanischen Handel und Seeverkehr an die ausländischen, besonders die englische Konkurrenz zu verhindern. Trotz dieser eindringlichen Mahnung und Warnung tritt die große Mehrheit des Hauses auf den Boden des Antrages der wirtschaftlichen Vereinigung, der schließlich angenommen wird.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit derselben großen Mehrheit abgelehnt. Die so veränderte Vorlage wird dann im ganzen angenommen.

Es folgen nun die Vorlagen über folgende Bahnhäuten in den deutschen Kolonien: 1. Fortführung der Manabarabahn von Mombasa bis zum Banganifluß; 2. Weiterführung der Eisenbahn Dar-es-Salaam—Morogoro bis Tabora; 3. die Kamerun-Höhle (Hafen Duala—Oberlauf des Nyong); 4. Togobahn Bome—Atanpane; 5. die Bahn in Südafrika von Secim nach Kalfontein (im Süden des Schutzgebietes im Anschluß an die bestehende Lüderitzbahn). Die Kosten betragen zu 1: 3,5 Mill. Mk. zu 2: 70 Mill. Mk. zu 3: 40 Mill. Mk. zu 4: 10,5 Mill. Mk. und zu 5: 16 Mill. Mk. Es werden in den zur Verhandlung stehenden beiden Nachtragsentscheidungen gefordert.

Damit wird verbunden die Beratung eines Gesetzes betreffend der Deckung außerordentlicher Bedürfnisse der Schutzgebiete im Wege der Anleihe, und zweier Novellen im Wege der Gesetzgebung betreffend die Gewährung eines Darlehens an die Schutzgebiete Togo und Südafrika.

Zur Anleihevorlage hat die Budgetkommission die folgenden entscheidenden Beschlüsse gefaßt in § 4 a: „Soweit nicht in den Entschlüssen der Schutzgebiete über die Deckung der als

außerordentliche gekennzeichneten Bedürfnisse anderweitige Bestimmung getroffen ist, sind die für diesen Zweck bewilligten Summen in den erforderlichen Kennbeträgen im Wege der Anleihe zu Lasten dieser Schutzgebiete flüssig zu machen. Die Anleihe kann auch zu Lasten eines einzelnen oder mehrerer dieser Schutzgebiete aufgenommen werden. Ueber die Ausführung hat der Reichskanzler dem Reichstage bei dessen nächster Zusammenkunft Bescheid anzulegen. Werden zur Deckung solcher Bedürfnisse Darlehen zur Verfügung gestellt, so ist der Reichskanzler ermächtigt, die dazu erforderlichen Mittel im Wege des Kredits flüssig zu machen. § 4 b. Die Darlehen sind vom Tage der Auszahlung ab mit 3^{1/2} vom Hundert jährlich zu verzinsen, soweit darüber nicht eine andere gesetzliche Bestimmung getroffen wird. § 4 c. Die Anleihen und die Darlehen sind vom sechsten auf das Jahr der Anleihebegebung oder der Darlehensgewährung folgenden Rechnungsjahr ab jährlich mit mindestens 5⁰ vom Hundert der Anleihe oder der Darlehensbeträge unter Pignorzinsrechnung der erparten Zinsen nach einem vom Reichskanzler aufzustellenden Tilgungsplane zu tilgen. § 4 d. Die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihen oder der Darlehen erforderlichen Summen sind nach Maßgabe der den einzelnen Schutzgebieten überwiesenen Beträge alljährlich in die Etats dieser Schutzgebiete aufzunehmen und zur Verfallzeit aus deren bereiteten Mitteln zu zahlen. Für die Verzinsung und Tilgung der Anleihen haftet jedes der daran beteiligten Schutzgebiete dem Gläubiger gegenüber als Gesamtschuldner; im Verhältnis der beteiligten Schutzgebiete zu einander sind die einzelnen Schutzgebiete nur nach Maßgabe der ihnen überwiesenen Anleihebeträge haftbar. Für die Verzinsung und Tilgung der Anleihen übernimmt das Reich die Bürgschaft. Eine Debatte findet nicht statt.

Nur Abg. Ledebour (Soz.) begründet

verhältnismäßig kurz den abnehmenden Standpunkt seiner Partei. Dann stimmt die große Mehrheit des Reichstages, einschließlich des Zentrums, den vorstehenden Beschlüssen und allen weiteren Beschlüssen der Budgetkommission zu. Damit sind diese wichtigen Vorlagen erledigt.

Bei der nun folgenden zweiten Beratung der Vorlage über Gewährung un widerrücklicher Okkupationslagen an die in den Ostmarken länger als 5 Jahre diensttun den unteren und mittleren Reichsbeamten hat zur Debatte ein freistimmiger Antrag, der die Unteroffiziere von der Zulage ausnehmen will.

Generalleutnant Sigt von Armin, Vertreter des Kriegsministeriums, bittet dagegen, keinen Unterschied zwischen Unteroffizieren und Beamten zu machen.

Auf eine Frage des Abg. Dr. Bachnick erwidert Reichskanzler Siedow, daß bei Wiederholung derartiger Bewilligungen die beteiligten Verwaltungen den Beamten, welche die Zulage gehabt und die daran geknüpften Voraussetzungen erfüllt haben, die Zulage ausbellen werden.

Von verschiedenen Seiten wird auch heute wieder behauptet, die Vorlage trage politischen Charakter. Reichskanzler Siedow weist darauf hin, daß die Zulage erhalten, damit sie nicht schlechter gestellt sind als die preussischen Beamten.

Darauf wird in namentlichen Bestimmungen die Forderung der Regierungsvorlage unter Kapitel 43 Tit. 9 mit 286 gegen 17 Stimmen abgelehnt und der Antrag Abg. mit 167 gegen 137 Stimmen, das heißt eine um 90 000 Mk. verminderte Forderung angenommen. Mit 156 gegen 148 Stimmen wird endlich die Position Kap. 85 Tit. 38 e (710 000 Mk.) angenommen. Das Gesetz wird dann im ganzen angenommen.

Im Haus der Witwe

oder
„Das Haus der Schatten“.
Von Robert Kolbraun.

Nachdruck verboten.
Und doch zugleich mächtiger, die Seele in den verborgenen, dunkelsten Gründen stürmischer bewegt, als eine wirkliche, greifbare Gefahr? Eine Gefahr? Drohte sie ihm von der hageren, abgezehrten, von Fieber und Leidenhaftigkeit geschnittenen Gestalt auf dem einsamen, eisernen Lager?
Er ließ die Hand sinken, mit der er dem Lebenden hatte Linderung bereiten wollen, setzte sich dicht an das Bett und heftete seine Hände fest auf die Lippen des Kranken, der ermatet zurückfunkeln war und jetzt für kurze Zeit die Augen schloß. Im Goldschaf murmelte er unverständliche Worte auf seinem bemageltem Gesicht aber zeigten die Regungen der Seele sich so deutlich wie auf einer Wasserfläche der wechselnde Lusthauch, der sie zittern macht, taufelt und wieder glatt freisetzt mit sanfterem Fittich. Jetzt schien eine Hoffnung oder eine angenehme Erinnerung den Kranken zu bewegen, er lächelte, seine Stimme wurde wieder deutlicher, und auch seine Augen lachten sich von neuem auf. Aber das Bewußtsein leuchtete doch nicht darin, als er die Hände nun im Zimmer umherschweifend ließ, bis sie auf der Erde hinter dem Ofen haften.
„Es ist gut für uns, daß sie so dumm

sind! Diese reinen Dürren, die sich wie alle das andere Lumpenpack vom Wute des Arbeiters mästen. Ja, sucht nur, sucht nur! Suchen muß ich über Euch einfülliges Lumpengefindel. Was meint Ihr? Ja, geht nur weg, Eure Mähe ist umsonst. Wenn ich Euch die Diele da nicht zeige, Ihr findet sie nicht mit Euren roten Nasen, und ich werde mich hüten, sie Euch zu zeigen. Wer hat gesagt, daß ich ein Verräter bin? Nein, ich bin's nicht! Wie einen tollen Hund sollt ihr mich niederstießen, wenn ich es bin!“
Die Anstrengung der leidenschaftlichen Rede hatte ihn erschöpft, und er sank ermattet zurück. Jetzt erneuerte der Doktor den kühlenden Umschlag auf dem Kopfe des Kranken, legte ihm die Hand, die er mit Eiswasser gereicht hatte, auf die Stirn und fühlte die seine mit ruhigem Druck. So sah er geduldig, den Blick fest auf Neuters Anblick gehend, und wartete regungslos, bis dessen Atemzüge sich sänftigten, bis die Augen sich schlossen, und der Mund sich ein wenig öffnete, wie es bei Schlafenden geschieht. Langsam, leise löste der Doktor nun seine Hand aus der des anderen und erhob sich gedäuslos von seinem Stuhl. Den Ton der Schritte selbst wachte er zu dämpfen, als er beifolgt nach der Erde des Zimmers hinüberlief, auf der vorhin die Blinde des Kranken geruht hatten, im Vorübergehen die Tür sorgsam und lautlos verriegelnd. Dort im Winkel der gemauerten Wände stand hinter dem niedrigen, eisernen Ofen eine

flache, mit brauner Oelfarbe gestrichene Kiste, die hier und da schon abgestoßen war und die Naturfarbe des Tannenholzes hervorleuchten ließ, während zwei durch Löcher der Schmalseiten hindurchgehende Striche ihr als Handhabe dienten.
Vorflücht prüfte der Doktor das Gewicht der Kiste; sie war ziemlich leicht, er vermochte sie mühelos, ohne Geräusch emporzuheben und befehle sie zu stellen. Zunächst bemerkte er nichts Unordentliches auf der leer gewordenen Stelle des Fußbodens; erst, als er niederknietend sorgfältig die weißgekehrten Dielen musterte, sah er einen feinen Spalt, der quer über die eine von ihnen hinwegging. Er holte ein Messer hervor, warf noch einen Blick auf den jetzt ruhig schlafenden und schob die Spitze der Klinge in den Spalt der Diele. Es kostete keine große Mühe, ein vierkantiges Brettstück herauszuheben, und in der entstandenen Öffnung unter dem Fußboden zeigte sich ein ansehnliches Paket von Zeitungen, Schriften und Briefen. Ganz leise, durch das geringste Knistern des Papiers zu immer erhöhter Vorsicht gemahnt, nahm der Doktor alles, was er gefunden hatte, an sich und legte es behutsam, um noch einmal in die Öffnung hineinzuspähen. Nein, es war noch nicht alles. Ganz unten auf dem Boden lag noch etwas Vierkantiges, Dunkeltes. Mit einem leichten Griff holte er auch dieses hervor und sah im helleren Lichte, daß es ein kleines Buch von geringer Stärke war in braunem Einband mit Lederücken und Seiten von hellerem, gelblichem Braun.

Aber dies Buch interessierte den Suchenden vorläufig am wenigsten. Er ließ es achtlos zu Boden gleiten und Griff hastig nach einigen der Papiere und Briefschaften. Ein kurzer Blick überzeugte ihn, daß die Erwartung, die in seiner Seele bereits die Gestalt einer Hoffnung angenommen hatte, ihn nicht getäuscht hatte; es waren sozialistische und anarchistische Schriften, die er in Händen hielt, und unter den Briefen sah er einige Namen von Männern, die in den Zeitungen mit Absicht oder Furcht genannt wurden. Noch auf den Knien richtete Doktor Jäsch den Oberkörper zu voller Höhe empor, und ein Blick des Triumphs glitt zu dem Lager hinüber. Er hatte sich in einen Kampf mit nicht wenigen Menschen gegeben, — er wußte selbst nicht, weshalb. Er gab dem dunklen Gefühl, das ihn antrieb, keinen Namen und hätte gelacht, wenn ein anderer es das Schicksal seines Lebens genannt, wenn er auf eine mächtige, unerschütterliche Hand ihn gewiesen hätte, die den Menschen leitet und den Schuldigen treibt, sich selbst das Verderben zu bereiten. Er wußte nur, daß er nicht anders hätte handeln können, als es geschehen war, daß eine Lebenskraft ihn antrieb, in hatte, mächtiger als Vernunft und Liebesregung. Er zitterte nachträglich bei dem Gedanken an die Gefahr, die er auf sich genommen hatte, an die Vernichtung seines Rufes als Arzt, wenn diese Tat so, wie sie wirklich geschehen war, dieser Vertrauensbruch an einem bewußtlosen Kranken jemals bekannt wurde.
(Fortsetzung folgt.)

In der achten Stunde der heutigen Sitzung wird der Gesetzentwurf betreffend Änderung des § 833 des B. G. B. (Fassung des Ferialters) in fortgesetzter zweiter Beratung behandelt.

Ein Antrag Gabel (Kesp.) will die Bienen als Hauszooier erklärt wissen. Nach längerer Debatte wird auch dieser Gesetzentwurf in zweiter Beratung verabschiedet.

Das Reich als Erbe.

In der Frage der neuerlichen Ausgestaltung der Reichs-Erbchaftsteuer ist man zu einem abschließenden Ergebnisse noch nicht gelangt: im allgemeinen liegt Meinung gegen Meinung und eine genügende Klärung der Frage scheint noch einige Zeit auch für warten zu lassen.

Im neuen Hefte der „Deutschen Juristenzeitung“ beschäftigt sich der Kieler Professor Dr. Pappenheim mit der besonderen Frage der Wegung des gesetzlichen Verwandten-Erbrechts.

Die Kaiserlichen Majestäten befinden sich auf der Rückfahrt von Korfu an Bord der „Hohenzollern“. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten befinden sich auf der Rückfahrt von Korfu an Bord der „Hohenzollern“.

Reichstanzler Fürst von Bülow ist wieder in Berlin eingetroffen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, wird der Vatikan um die Differenzen zwischen der Regierung und dem Centrum sich nicht kümmern und absolut neutral bleiben.

Nürnberg, 5. Mai. Der national-sozialistische Verein Nürnberg ist wegen des Ausganges des Frankfurter Parteitag aus der Freisinnigen Vereinigung ausgetreten.

Nel, 5. Mai. Im Kriegsschiffen, nahe der Kaiserwerft, stehen die Werkbarkasse und die Dampfmaschine der Schiffsregate „Charlotte“ so festig zusammen, daß die Dampfmaschine schwer loszuziehen und unterging.

Karlsruhe.

London, 5. Mai. Die Nachricht, daß Mulay Hafid Fez nächste Woche erreichen wird, hat dort großen Jubel erregt.

Kokales.

Merseburg, 6. Mai. *Klagge haben heute die öffentlichen Gebäude anlässlich des 27. Geburtstages Sr. Maj. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Vorwärts-Vereine-Verbandsstag und Jubiläum. Die bereits in der Öffentlichkeit anlässlich der letzten Stadtverordneten-Versammlung bekannt geworden, hatte der Verband der Vorwärts-Vereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt beschlossen, seinen diesjährigen Verbandsstag am 4. und 5. Mai in Merseburg abzuhalten.

ein letztes Dasein ohne viel Mühe führen: Die Sozialdemokratie mag an anderen Parteien und den christlichen Kirchen den Vorwurf, daß die Führer keine andere Meinung aufkommen lassen und lediglich herrschen wollen.

Zu dem Drama in der Breitenstraße werden wir von beteiligter Seite um die Berücksichtigung ersucht, daß der verstorbene Kurt Hädeke, nachdem er das Festschönwärdener erlernt, nicht eine Zeitlang Schreiber gewesen ist, vielmehr wurde der Genannte von seinen Angehörigen, welche, wie gemeldet, das Verhältnis mit dem Gr. nicht dulden wollten, nach Nordhausen gebracht, wo er als Volontär in einem größeren Regelwerk seit vorigem Monat beschäftigt war.

Das Mädchen Gräfe, welches vor einigen Wochen in der Nähe des „Thüringer Hofes“ von ihrem Viehhäber aus Eifersucht durch verschiedene Messerstiche schwer verletzt wurde, ist als geheilt aus der Hülfsheim Klinik entlassen worden.

Provinz und Umgegend.

Spergau, 4. Mai. Goldene Hochzeit feierte vorgestern der hiesige Sattlermeister Franz Hofmann, der im achtzigsten Lebensjahre steht, und seine Gattin Johanne Eleonore geb. Müller, die in wenigen Monaten ebenfalls ihr neunundsechzigstes Jahr vollendet.

Salle, 5. Mai. Landgerichtsrat Geh. Justizrat Knobbe, der, wie gemeldet, von einem Wagen der Straßenbahn überfahren wurde, ist an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Nietleben, 5. April. Als heute die 12-jährige Tochter des Arbeiters Waldheim aus der Größelwitzerstraße das Geleise nach der Paraffinfabrik überquerte, wurde sie von einem Rangierwagen der Heilstädter Bahn überfahren und sofort getötet.

Torgau, 4. Mai. v. Krosigk, Oberst und Kommandeur des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12, wurde mit der Führung der 18. Kavallerie-Brigade, v. der Wense Major beim Stabe des Königs-Mann-Regiments (1. Hannoverisches) Nr. 13, unter Befehlung des 12. mit der Führung dieses Regiments beauftragt.

Salzstadt, 4. Mai. Ein sesselndes Bild aus dem Tierleben bot sich gestern Vormittag den Spaziergängern auf dem Siedelbergsweg.

Stahfurt, 5. Mai. Am 1. Mai hatten die Arbeiter der Mittelthemschen Dampfschiffabrik gefeiert; als sie am Sonnabend wieder arbeiten wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß sie weiter feiern könnten und die Arbeit erst nächsten Freitag wieder beginnt.

Raumburg, 4. Mai. Gestern gegen Abend wurde durch einen Leipziger Automobilisten, den Rauchwarenhändler Illmann, der vierjährige Fritz Kämmerer, Pflegssohn bei O. Zimmermann in Almdorf, in der Gegend des Gasthofes „Zur Linde“ überfahren und starb alsbald darauf, als er ins Krankenhaus gebracht werden sollte.

Merseburg, 4. Mai. Die Dreifigkeit der Matten illustriert folgender Fall: Während ein Mann vor seinem Hause stand und sich mit einem Bekannten unterhielt, kam eine ziemlich große Ratte angelaufen, schlüpfte in ein Spaltenbrett und verlor sich am Bein hochzuklettern.

der Knabe über die Jahrbahn laufen und wurde dabei von der Laterne des zweiten Wagens (die gesplitterte) an den Kopf getroffen und zur Seite geschleudert, also nicht abgeführt.

Wernigerode, 4. Mai. Der Hauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen geht am 18. und 19. Mai in unseren Mauern sein Jahresfest abzuhalten.

Bad Sachsa, 4. Mai. Dem Landwirt Heinrich Seidenficker ging bei der Feldbestellung die Rache durch. Bei dem Versuch, sie aufzuhalten, kam er zu Falle und geriet unter die Egge, die ihm mit ihren eisernen Haken den Leib vollständig aufstieß.

Magdeburg, 5. Mai. Aus verformter Liebe verurteilte ein aus Berlin stammender junger Mann ein sich ihm entziehendes Mädchen im benachbarten Schönebeck sowie sich selbst zu erschießen.

Magdeburg, 5. Mai. In Westeregeln fand der aus dem dortigen Militärwerk angestellte Heizer Schmidt aus Bledendorf durch einen glücklichen Unfall seinen Tod.

Leopoldshall, 4. Mai. Die Dreifigkeit der Matten illustriert folgender Fall: Während ein Mann vor seinem Hause stand und sich mit einem Bekannten unterhielt, kam eine ziemlich große Ratte angelaufen, schlüpfte in ein Spaltenbrett und verlor sich am Bein hochzuklettern.

Koswig, 4. Mai. Daß ein Bierfaß explodiert, ist gewiß ein seltenes Vorkommnis. Der Besitzer des Luugaufes hatte kaum für „tischen Anstich“ georgt, als mit einem furchtbaren Knall das Faß platzte und der Inhalt im Schaumkum überplagte.

Bandau, 5. Mai. Die Straftatung verurteilte den Weinbändler Nathan Mayer von Bockhagen wegen Verurteilung zu einem Monat Gefängnis. Sechzehn Fuder wurden eingezogen.

Berichtszetung.

Merseburg, 4. Mai. Gestern gegen Abend wurde durch einen Leipziger Automobilisten, den Rauchwarenhändler Illmann, der vierjährige Fritz Kämmerer, Pflegssohn bei O. Zimmermann in Almdorf, in der Gegend des Gasthofes „Zur Linde“ überfahren und starb alsbald darauf, als er ins Krankenhaus gebracht werden sollte.

Bermittliches.

Merseburg, 4. Mai. Gestern gegen Abend wurde durch einen Leipziger Automobilisten, den Rauchwarenhändler Illmann, der vierjährige Fritz Kämmerer, Pflegssohn bei O. Zimmermann in Almdorf, in der Gegend des Gasthofes „Zur Linde“ überfahren und starb alsbald darauf, als er ins Krankenhaus gebracht werden sollte.

schleht, so daß er sehr schwere Verletzungen erlitt. Die eine Gesichtshälfte wurde vollständig aufgerissen. Die Wunden sind heute noch durch ein Gipsverband 6 Zentimeter und die Rippe zerbrochen worden. Man vermutet Verletzung.

Portmünd, 5. Mai. Herr v. Muegelen hatte, wie berichtet, kurz vor der Raaltruppe ein Testament verfaßt, dessen Wortlaut daraus schließen ließ, daß ihn Todesängste erfüllten. Dies ist nun damit erklärt, daß Frau v. Muegelen etwa zwei Stunden vor dem Tode nach einer vorausgehenden heftigen Szene ihren Gatten randornieren erklärt hatte: „Ich schicke Dich heute noch tot.“ Wenigstens Muegelen die Idee drohte wohl nicht allzu ernst aufgeföhrt hatte, bog er sich doch in sein Zimmer und schrieb das erwähnte Testament, sein letztem Wunsch seinem Better vor.

Berlin, 5. Mai. Die Nachrichten über die Verhältnisse in der Provinz sind im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst. In der Provinz sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst. In der Provinz sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst.

Berlin, 5. Mai. Die Nachrichten über die Verhältnisse in der Provinz sind im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst. In der Provinz sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst.

Paris, 4. Mai. Dem bei der Schatzkammer beschlossenen Kommissionsbericht über die Verhältnisse in der Provinz sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht so optimistisch, wie die in der Provinz selbst.

Kleines Feuilleton.

Die Herrenmode im Sommer. Auch in der Herrenmode macht der heranannahende Sommer seine Rechte geltend: Der Strohhut ist wieder da. Seit Jahren hat der Panamahut auf diesem Gebiete die führende Rolle inne und es ist nur natürlich, daß allmählich auch einmal Opposition dagegen gemacht wird. Doch wird sich der Panamahut vermuthlich auf dem Plane behaupten und zwar infolge seiner einfachen Vorzuglichkeit und seiner Haltbarkeit. Eine der neuesten Strohhutformen, die nicht ohne Erfolg mit dem Panama wetteifern, kommt aus England. Der Hut hat einen außerordentlich hohen Kopf und einen ganz schmalen Rand. Eine weitere aus England kommende Hutart wird nach dem Patmutter „Woodchab“ genannt. Er ist aus sehr weichen Stroh und wird in allen möglichen, hellen Schattierungen angefertigt, wodurch er sich wirkungsvoll den hellen Spatanzügen anpaßt. — Eines der wenigen Kleidungsstücke, die geeignet sind, die eintönige Herrenkleidung zu beleben, ist die bunte Weste. Auch dieser Jahre erfreut sie sich wieder großer Beliebtheit. Die Lieblingsfarben sind Blau-grau und Graufarbig. Was die Stoffe anbetrifft, so bevorzugt man besonders die längsgefaltenen, Gerade was Westen anbetrifft, kann man die Beobachtung machen, daß sie sich in Bezug auf Stoff und Farbe häufig an die herrschende Damenmode anschließen. Es ist daher zu erwarten, daß man von den gestreiften zu den karierten Stoffen fortwärtigen wird. Hinsichtlich der Form bevorzugt man den spitzen Sakauschnitt, so daß die Karamant wirkungsvoll umrahmt wird. Im übrigen sind jetzt die Westen etwählig gekürzt, die Knöpfe stehen eng und haben meistens Pfantastmutter.

Das Ende einer ewigen Ehe. Ein merkwürdiger Akt ist der Sohn des

persischen Gefandten, Fürsten Malcom Khan, dessen Ehe mit Leonore von Siemens und darauf folgende Scheidung seiner Zeit großes Aufsehen erregte. Der Fürst und die Fürstin leben noch in Rom. Der Fürst schrieb an die „Italia“: Die Benennung einer Fürstin Malcom könne nur auf einem Jertum beruhen, da seine Mutter wegen Krankheit nicht in die Gesellschaft gehe. Hieraus erwoberte die deutsch-polnische Fürstin, sie trage den fürstlichen Namen auf Grund eines Vertrages, sei aber bereit, ihn alsbald mit ihrem früheren Namen Siemens zu vertauschen, sobald einige Ehesormalitäten in Deutschland, wo die Ehe geschlossen wurde, geregelt sein werden und sobald ferner der Fürst die auf der Banca Commerciale deponierte Summe von 75 000 Francs abgehoben und sie aufgehört haben werde, dem Fürsten die üblichen 1000 Francs monatliche Pension zu zahlen.

Ein toller Auerhahn. In der Nähe von Weismain waren mehrfach Kinder im Walde bedrückt. Kürzlich wurden sie verschiedene Male von einem großen, schwarzen Vogel erschreckt, so daß sie vor seiner Juchendlaute die Flucht ergriffen. Eines Tages ging die Mutter an die betreffende Stelle. Es dauerte nicht lange, so kam wirklich ein prächtiger Auerhahn und ging auf die Frau los. Auf das nachgebende Boden einer Hauszelle wurde die Frau von dem Vogel lebhaft attackiert; als er ihr so nahe kam, daß sie ihn mit raschem Griff am Kragen erfassen konnte, sträubte sich der Vogel lebhaft, aber die Frau nahm ihn unter den Arm und trug ihn nach Hause. Er wurde lebend nach Kulmbach verkauft und erfreut sich dort in einem geräumigen Käfig des besten Wohls.

Lappere Schriftsetzer. Wir entnehmen dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ folgende Meldung: Gelenbmut befallene haben einige Kollegen einer von einem arbeitslosen Feuer belungelachten Druckerei in Wadsworth (England). Die Ausgänge waren bereits durch Flammen verlegt. Die meisten des 30 Köpfe starken Personals waren Wädchen, die mit furchtbarem Geschrei nach den Fenstern sprangen, wo die männlichen Arbeiter ihnen mit großer Rufe behilflich waren, an den Dachrinnen herunterzuliegen. Erst als das letzte der Wädchen gerettet war, dachten die Tapferen an ihre eigene Rettung; aber einer von ihnen brach, vom Rauch übermächtig, zusammen und stürzte in die Flammen, und ein anderer Mann, ein Seher, mußte, da ein Kleiner nicht mehr möglich war, aus dem Fenster springen und geschmettert sich die Stirn schloß.

Die Lehrlingsfrage in der Gewerbevolle.

Der soeben im Reichstage zur Ausgabe gelangte Kommissionsbericht über die sogenannte kleine Gewerbeordnungs-Novelle (Beschäftigungsanweisung) enthält, wie die „Deutsche Warte“ in Berlin berichtet, interessante Mitteilungen über die Debatten, welche über die Lehrlingsfrage in der Kommission stattgefunden haben. Dort wurde namentlich viel darüber gesprochen, ob die strengeren Vorschriften der Novelle über die Lehrlingsausbildung auch auf Fabrikbetriebe Anwendung finden sollen. Diejenigen, welche eine solche Ausdehnung wünschten, meinten, es bestehe sonst die Gefahr, daß man unter dem Einflusse der von der großen Gewerbeordnungs-Novelle geplanten Neuerung, alle Betriebe mit 10 Arbeitern und darüber in Bezug auf die Arbeiterbeschäftigungsbestimmungen als Fabrikbetriebe von den speziellen für das Handwerk erlassenen Vorschriften über das Lehrlingswesen ausnehmen werde. Dadurch werde aber der Geltungsbereich dieser Vorschriften allzu sehr eingeschränkt und viele Handwerksbetriebe müßten auf diese Weise den neuen Vorschriften über die Anleitung von Lehrlingen entzogen. Gerade in den Fabriken sei aber die Lehrlingsausbildung sehr wichtig und nehme an Umfang immer mehr zu, müsse daher denselben Vorschriften unterworfen werden, wie im Handwerk. Sonst sei eine Verschlechterung der handwerksmäßigen Ausbildung der Hilfskräfte für Handwerk und Industrie unausbleiblich.

Sowohl die Regierungsvertreter, wie die Mitglieder der Kommission sprachen sich entschieden gegen diese Ausdehnungsbestimmungen aus. Sie würden das Zustandekommen des leblich für das Handwerk bestimmten Gesetzentwurfes erschweren, denn sie erwarteten auch noch die bisher nicht erfolgte Anbahnung der Handelskammern über solche Pläne. Sie stellten auch eine allzugroße Belastigung der Fabriken dar, wenn sie, ungehörig die Veranlassung des ihnen notwendigen Erlages an gelehrten Arbeitern erlöhnten. Wenn man mit solchen Vorschlägen die Absicht verfolgte, der Lehrlingszählerei und deren verwerflichen Folgen entgegenzutreten, so e reichte man damit nichts. Es würden in Zukunft von Personen, welche die Meisterprüfung nicht ablegen wollten oder könnten, statt der Lehrlinge „jungeliche Arbeiter“ ange stellt und handwerksmäßig beschäftigt werden. Das könne man durch nichts verhindern. Dadurch werde aber die Lehrlingsausbildung nicht gefördert, sondern verschlechtert und dem Handwerk kein Dienst erwiesen. Wer fünf Jahre persönlich in einem Gewerbe tätig ist, der sei wohl befähigt, die rein handwerksmäßige Praxis beurteilen zu können und die Ausbildung von Lehrlingen zu leiten.

Nach den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten ist überhaupt die Meinung der Betriebsinhaber, Lehrlinge einzustellen, nach zwei Hauptgruppen von Betrieben verschieden. Die erste bilden Fabriken für Maschinenbau und die andere solche, in denen mehr oder weniger Einzelgegenstände hergestellt werden. In der ersten werden gelehrte Arbeiter nur noch in geringe Zahl beschäftigt, denn die Benutzung von Maschinen und in deren Folge die weitestgehende Arbeitsteilung machen die Ausbildung gelehrter Arbeiter im Sinne der Handwerkslehre überflüssig, da für die mechanische Bedienung der Maschinen schon eine kurze, oft nur mehrtägige Unterweisung genügt. Außerdem mangelt es in derartigen Betrieben auch an geeigneten Lehrkräften. Soweit überhaupt gelehrte Arbeiter dort tätig sind, verweigen diese gemöhnlich jede Beteiligung an jener Ausbildung, weil sie dadurch in ihrer Arbeit gehindert und damit an ihrem Verdienste erheblich beeinträchtigt werden. Es kommen deshalb fastlich in dieser Gruppe nur ganz vereinzelt Lehrlinge vor. Die andere Gruppe, die Metallverarbeitung, die Maschinenindustrie, die Papierindustrie, die Holz- und Bekleidungsindustrie und die graphischen Gewerbe umfassend, zeigt einen starken Bedarf an gelehrten Arbeitern und bildet sich deshalb auch selbst hier und dort heran. Vorwiegend überläßt sie jedoch immer noch die Lehrlingsausbildung dem Handwerk, das sich dieser Aufgabe wegen des damit verbundenen wirtschaftlichen Vorteils gern unterzieht.

In den Handwerksbetrieben selbst ist aber eine Überflutung des tatsächlichen Bedarfs an Lehrlingen nicht zu befürchten. Nach dem Ergebnisse der von Reichsamt des Innern veranstalteten amtlichen Erhebung über die Wirkungen des Handwerkerergesetzes von 1897 ist im Oktober 1904 das Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden bei den deutschen Handwerksinnungen kein ungünstiges und kein die Gründlichkeit der Ausbildung beeinträchtigendes gewesen. Von je hundert Innungsmitgliedern hielten 249 nur Gesellen, nur 226 neben Gesellen auch noch Lehrlinge, 123 nur Lehrlinge und 402 weder Gesellen noch Lehrlinge. Die Zahl der Handwerker, welche nur Lehrlinge hielten, ist verhältnismäßig gering. Aus allen diesen Gründen entlohlich sich die Kommission weder zu einer Ausdehnung der Vorschriften über Lehrlingshaltung und Lehrlingsausbildung auf die Fabrikbetriebe, noch für eine gezielte Festlegung des Lehrlingsbequiffs, welcher tatsächlich eine ähnliche Wirkung haben würde.

Die Lage an der indischen Grenze.

London, 4. Mai. Die Lage an der indischen Grenze ist, wie das „Neuerliche Bureau“ von maßgebender Stelle erklärt, keineswegs beunruhigend. Es heißt, daß die afghanischen Banden dieselben wilden und undisziplinierten Banden sind, die zu Anfang des kürzlichen Streites mit den Rajahs

auftraten und sie nicht mehr als 9000 Mann ausmachten. Es besteht weder Grund zu dem Entschluß, daß sie im Einverständnis mit dem Emir handeln, noch daß die augenblickliche Lage in irgend einer Weise mit den Ansichten des Emirs über das englisch-russische Abkommen in Verbindung zu bringen sei. Man hält es nicht für maßgebend, daß die Operationen eine größere Ausdehnung annehmen werden.

London, 5. Mai. Der „Daily Telegraph“ richtet einen merkwürdig feierlichen Leitartikel gegen Afghanistan. Es ist unmöglich, das hiesige Publikum länger über den wahren Stand der Beziehungen zum Emir zu täuschen. Die Frage sei nun, ob er Krieg oder Frieden wolle. Jedenfalls müsse nun durch eine feste, unanachgiebige Diplomatie, wenn nicht durch Waffengewalt eine endgültige Regelung des afghanischen Problems erzielt werden. — Die indische Fortschrittspartei scheint den Augenblick für die Verwirklichung ihres alten Lieblingsplanes, einer Regierung Afghanistans, für gekommen zu halten.

12 000 Textilarbeiter im Auslande.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die „Fest. Bz.“ meldet aus Montreal, daß 12 000 Textilarbeiter in der Provinz Quebec in den Auslande getreten sind. Es drohe eine Bruchlegung der gesamten Textilindustrie der Provinz. Die Arbeiter verweigerten die Annahme einer Lohnreduzierung.

Die Wilmsdorfer Offiziersbrigade vor Gericht.

Berlin, 5. Mai. Unter den zahlreichen Zeugen, die heute vor Gericht in dem unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelten Prozeß gegen den Oberförster Ewanowitsch zu Worte kamen, erwiderte das größte Interesse die Frau Ewanowitsch, deren Vernehmung 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm, und die frühere Haushälterin des verurteilten Ehepaars, Fräulein Supplj. Durch das hiesige Kreuzgericht, dem Fräulein Supplj von dem Verteidiger und dem Richter unterworfen wurde, geriet diese Zeugin in so heftige Erregung, daß sie die Bestimmung verlor und ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußte. In einem Nebenraum beruhigten sich zwei Zeuginen um sie, die am letzten Tage mit dem später getöteten Leutnant v. Schmidt loupirt hatten. Kriminalkommissar Sanders, der seinerzeit den Oberförster Ewanowitsch verurteilt hat, ist einer der nächsten Zeugen. Bürger den beiden Anwälten Prof. Karsch und Dr. Well, die den verurteilten Leutnant v. Schmidt behandelt haben, wurde auch der Bruder des Getöteten, Oberleutnant v. Schmidt vernommen, der über den letzten Ausbruch Ewanowitschs Auskunft gab. Unter den nächsten Zeugen befindet sich ein 22-jähriger Herr Sp., der Frau Ewanowitsch 4000 M. geschuldet hat.

Berlin, 5. Mai.

Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von vier Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Diese Strafe erlischt angemessen mit Rücksicht darauf, daß er eine eheleiche Bestimmung befolgt hat, nicht bloß weil er den Leutnant von Schmidt überlebte, sondern es kommt noch hinzu, daß der Angeklagte bei den strafbaren Handlungen, die seine Ehefrau begangen hat, doch tätig mitgewirkt hat. Es kann nicht zugegeben werden, daß er allein unter dem Einflusse seiner Frau gestanden und nicht selbst ehelees gehandelt hat. Deshalb ist die beantragte Strafe nicht zu hoch. Nur mit Rücksicht darauf, daß er von Anfang an geständig war, hat ihm der Gerichtshof vier Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen.

Zum Fall Eulenburg

München, 5. Mai. Wie das „Leipz. Fbl.“ berichtet, wird jetzt nach einer Persönlichkeitsprüfung gefordert, von der Zeuge Riedel im Prozeß behauptet hatte, der Verzeihende sei mit ihm (Riedel) in der Eulenburger Wohnung in München zusammen getroffen. Riedel Eulenburg befreit das Wortkommis. Es gelang, vier von den damaligen Freunden Eulenburgs in Berlin und Rom, die den höchsten Sünden angehöben, zu ermitteln, von denen es bekannt ist, daß sie in gewissen Stellen verfaßt haben.

Briefkasten der Redaktion.

* Anonymus: Wie wiederholt erklärt, bleiben anonyme Briefe unberücksichtigt. Wasbal finden Sie sich nicht auf der Redaktion ein? Dort würde Ihnen die nötige Aufklärung zu teil werden.

Delikatessen aller Art
Grösste Leistungsfähigkeit.

- Das Besonderen empfehle:
Spargel täglich frisch gestochen,
Ananas Erdbeeren Kistchen 1,00
Madeira Ananas a Pfd. 1,00
Junge Hamb. Gänse a Pfd. 1,20
Frische Helg. Hummern a Pfd. 3,00

Alfred Bernhardt,
Halle a. S.
Spezialhaus feiner Delikatessen.
Gr. Ulrichstr. 46. Telephon 735.
M. d. Rabatt-Sp.-V.



Die Festlichkeiten bei Gelegenheit unseres Verbandstages haben einen so schönen harmonischen Verlauf genommen, daß wir uns gedrungen fühlen, allen Freunden und Gönnern, welche zum Gelingen des Ganzen freundlich beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
E. Hartung. G. Peters. H. Seyne. (990)

Ohne jede Konkurrenz!
Merseburg, Mulandtsplatz
Der grosse

Circus

G.L. Angelo

Der schönste, vornehmste u. grösste Reise-Circus des Erdballs.

200 Personen nur erste Kursplätze	7 Riesen-Ste. von denen d. Hauptsteil 5100 Person. faßt.	Gr. Marshall edelster, preisgekr. Stoffpferde.
---	--	--

Indische u. afrikanische Wunder-Elefanten
und andere exotische Tiere.

Pracht! Eleganz! Comfort!

Das einzigste reisende Circus-Unternehmen

mit rein
circensischem
Programm

in dem nicht des Varietés-
und Menagerie-Genre
dominiert, sondern aus-
schließlich die größten
Capacitäten der Menage
vereintigt sind,

als unerschöpfende Ohnesattel,
elegante, Schut, die besten Soltom-
mortale, kühne Bancaus, Grottes-
ques-Szenen und waghalsige Wol-
rigen-Reiter und Reiterinnen, 8
der kühnsten männl. und weibl.
Jockeys, verblüffende Jongleure
zu Pferde, entzückende Pas de deux-
Reiter- und Reiterinnen, eine
große Anzahl gänzlich neuer Neu-
heute, stauenerregende Leistungen
in der Luft und zu ebener Erde,
Gladiatoren, die paghastesten
Clowns, Clownsessen und Manege-
komiker der Erde, urdollige
musikal. Clowns, Knoc-bouts,
Gymnastiker, Redkünstler, Abnor-
mitäten, Dressseure, Drahtseil-
künstlerinnen, die geschicktesten
Akrobaten, die je aufgetreten, kurz
eine endlose Folge der neuesten
Vorführungen von **Unerschöpfen-**
heit und waghalsigem Mut, die

sonst nirgends zu sehen
und hier zum 1. Male öffentlich gezeigt werden.

Dienstag 12. Mai.	Abends 8 1/2 Uhr: Eröffnung dieses Riesen- Vergnügungs-Etablissements mit einer prunkvollen Gala-Première.	Dienstag 12. Mai.
--------------------------------	---	--------------------------------

Preise der Plätze:

Fremdenlogenst. Mt. 4.—,
Logenst. 3.—, Spertst. 2.—,
1. Platz (num.) 1.50, 2. Platz
1.—, Gallerie (Sitzplätze)
—50, Kinder unt. 10 Jahr.
u. Militär u. Feldwebel ab
zahlen 1. Platz Mt. 1.—,
2. Platz —60 u. Gallerie —50.

Der **Allein-Billetverkauf** befindet sich im Zigarrenhaus von
Fr. Frahnert, kleine Ritterstraße. (Telephon Nr. 322).

Definitiv Nur 3 Tage! **Definitiv Nur 3 Tage!**

Theater

(Hotel „Reichskrone“).
Sensationelle Novität!
Einmalige Aufführung!
Freitag, den 8. Mai 1908.
Ein seltsamer Fall.
Sensationelles Schauspiel in 4 Akten.

Die Stadtparke in Laucha-Unterstrut verzinst die Einlagen mit drei einhalb vom Hundert und vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung. (987)

Blitzableiter-Anlagen und -Prüfungen
nach den Vorschriften der Prov.-Land- und Städte-Feuerzettel führt gewissenhaft aus
R. Hetzscholdt, Dachdeckermstr.,
Lindenstraße 1.
Geprüft von der Gewerbe-Akademie Arnstadt. (955)

Nordsee-Fischhalle.
Entenplan 9. **Merseburg.** Tel. Nr. 333.
Täglich Eingang
frischer Seefische, ff. Kieler Räucherwaren,
Marinaden.
F. Karl Siebert.
(855)



Sie treffen
das Richtige,
wenn Sie zwecks Ihrer Einkäufe
in einschlägigen Artikeln die
Central-Drogerie u. Parfümerie
Richard Kupper, Markt 17
mit Ihrem gütigen Besuch
beehren. (871)



Nur prima
Waren.
Anerkannt
coullante
Bedienung.
Niedrige Preise.
Ausgabe von
Merseb. Rabtmark.
Für Damen-
bedarfsartikel
Damenbedienungs-
Separatraum.

Piano-Magazin
Hermann Maercker
Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mühlhauer,
der Firma Vogel & Maercker;
Halle a. S.
Neue Promenade Ia,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,
Saale-Zeitungs-Passage,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums
und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
(auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-**
institut empfohlen. (1538)
Telephon Nr. 2139.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unseres
Lanolin- und Lanolin-Cream
unserer
Seife.
„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkelfelde, Charlottenburg, Salsauer 16.

Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.
Freitag, den 8. Mai, nachm. 8 1/2 Uhr.
Monatsversammlung
im Gasthof „Alte Post“.
Der Vorstand.
Gut bayrische Loden-Perliner
(wasserdicht) für Herren, Damen
u. Kinder empfiehlt sehr preiswert
H. Schnee Nachf. Halle a. S.
Gr. Steinstr. 84. (928)

Sehr billig
verkaufe ich in großer Auswahl
am Lager habende
Gemüse-Konserven
(nur allerbeste Qualitäten).
Stamm- und reelle Packung.
Emil Wolf,
Rossmarkt. (806)

Erfurter Elite-Sämereien
und sämtliche Klees-Saaten
in bekannter Güte nur bei (856)
Carl Herfurth.
„Thuringia Erfurt“
Einbruch-Diebstahl
Versicherung
gegen billige feste Prämie. (948)
Vertreter: **Carl Herfurth.**

Pflanzkartoffeln
der Sorten
Wohlmann, Maercker, Mühlhauer.
Salatkartoffeln
steht ab
Domäne Schladebach 5. Büttschau.
(921)

Verzweiflung
verbreiten
Ratten und Mäuse
Zur radikalen Vernichtung
verwendet man
„Danysz Virus“
entdeckt von Dr. Danysz aus dem
Institut Pasteur, Paris.
Unschädlich für andere Tiere und
Menschen.
Glänzende Anerkennungen.
Deutsche Danysz-Virus-
Vertriebs-Gesellschaft
Berlin, Markgrafenstr. 89-90.

Kanarienvogel
entflogen. Gegen gute Belohnung
abzugeben Brauhäusstr. 4. Eylan.
Stadt-Theater in Halle.
Donnerstag, 7. Mai, abds. 7 1/2
Uhr, Umtauschpart. gilt: **Monna**
Vanna.

Manufaktur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an
Früherungs-material für den Winter
1908/09, bestehend in:
106000 Stück Preßhofsteinen,
37500 kg. Beizeits und
22 Raummeter Eisenfechtstahl,
soll an den Mindestfordernden ver-
geben werden.
Zur Entgegennahme von Ange-
boten ist Termin auf
Dienstag, den 12. Mai d. J.
Nachmittags 4 Uhr
in unserem Dienstgebäude Zimmer
Nr. 32 a anberaumt.
Lieferungslustige werden zu diesem
Termin hierdurch eingeladen.
Merseburg, den 5. Mai 1908.
Königliche General-Kommission,
v. Behr. (989)